

Episode 38: Felix

Übersetzung aus dem Englischen. Es gilt das gesprochene Wort.

F:

Was bedeutet es, Chinesisch-Indonesisch und katholisch in Indonesien, den Niederlanden und dem Nahen und Mittleren Osten zu sein? In dieser Folge teilt Felix seine Geschichten mit uns, als doppelte Minderheit im Jakarta der 90er-Jahre aufzuwachsen und die unterschiedlichen Manifestationen von Rassismus, die er in den Niederlanden und einem Land im Nahen und Mittleren Osten erlebte. Seine Story dreht sich um die verwobenen Geschichten von Identitäten, die zu Situationen führen, in denen Menschen irgendwo zwischen den Stühlen sitzen.

Ich bin Fumi, das ist #OUR_racism, und das ist die Geschichte von Felix.

.....
Fe:

Ich bin in Indonesien aufgewachsen. Ich bin in Indonesien geboren. Ich wurde tatsächlich als Kind von Chinesisch-Indonesischen Eltern und Familie geboren, was auch eine Minderheit in Indonesien ist. Aber es ist das Gleiche wie in Thailand oder Vietnam oder jedem anderen südostasiatischen Land: Es gibt immer Chinesische Vietnames:innen, Chinesische Thais ... Und ich bin nun Mal der Chinesische Indonesier. Und ich wuchs auch in einer katholischen Familie auf. Meine Eltern sind also katholisch. Und meine ganze Familie mütterlicher- und väterlicherseits, sie sind katholisch. Das ist also auch eine Minderheit. In einem gewissen Sinne wuchs ich also in der Umgebung einer doppelten Minderheit auf. Aber um ehrlich zu sein, ich blieb auch ... Als ich beispielsweise auf die High School ging, ging ich auf eine katholische Schule. Sie wurde von katholischen Priestern gegründet, damals in, ich weiß nicht, 1927 oder so etwas. Und selbst dort waren Chinesische Indonesier:innen eine Mehrheit. Wir waren also, würde ich sagen, vielleicht 80, 90 % [Chinesische Indonesier:innen]. Und dann auch 80, 90 % Katholik:innen. In einer gewissen Weise, ja, ich bin eine Minderheit, wenn du dir den Kontext Indonesiens als Land anschaut, aber angesichts des Kontexts, in dem ich lebte, bin ich nicht wirklich eine Minderheit, denn all meine Freund:innen ... Nun ja, nicht *alle* meine Freund:innen, aber eine Mehrheit meiner Freund:innen, sind auch Chinesisch-Indonesisch. Ja, das ist einfach das Umfeld, in dem ich aufwuchs.

Wenn ich ein bisschen über Rassismus nachdenke, denke ich, dass ich in meiner Jugend auch ein Täter von Rassismus war, oder? Es gibt viele Vorurteile, die als Teil unserer Kultur und Gesellschaft integriert sind. Um dir ein Beispiel zu geben, ich bin mit dem Basketballspielen aufgewachsen. Und in Indonesien haben wir nicht immer Hallenplätze. Wir spielen die meiste Zeit draußen. Und daher bin ich natürlich gebräunt. Und wann auch immer ich meine Großeltern sah, fragten sie: „Hey, wie kommt es, dass du ... Du hast solch dunkle Haut.“ Und diese dunkle Haut hat eine negative Assoziation zu Menschen, die mit [körperlicher] Arbeitskraft arbeiten und immer der Sonne ausgesetzt sind. Und als ich jung war, dachte ich natürlich nicht, dass das Teil von Rassismus sei, richtig? Aber je mehr ich aufwuchs und in andere Länder zog, andere Erfahrungen machte, realisierte ich, dass das einfach ein Beispiel von sozialen Vorurteilen ist, die wir in Indonesien haben. Und ich denke, das ist nicht nur in Indonesien so, sondern auch in vielen anderen Ländern Asiens.

Wir haben auch ... Ich denke, es gibt eine grundsätzliche Wahrnehmung, dass zum Beispiel Indonesische Indonesier:innen im Vergleich zu Chinesischen Indonesier:innen fauler sind. Aber ich finde das stimmt nicht. Denn ich habe auch viele Freund:innen, die Indonesische Indonesier:innen sind und sie sind *viel* klüger und sie arbeiten viel härter als manche von uns. Du kannst natürlich immer Beispiele finden, die dein Argument bestätigen oder ihm widersprechen. Aber solche Verallgemeinerungen vorzunehmen ist, denke ich, einfach falsch. Die beiden sind also einige Beispiele, die ... Ja, es ist einfach ... Selbst von meiner Familie, richtig? Das sind die Menschen, die dir am nächsten

sind, mit denen du sprichst, von denen du ab Tag eins auf der Erde lernst und sie haben auch diese Vorurteile. Und ich denke jetzt, ich versuche, sie ein wenig umzuerziehen, wenn diese Dinge passieren: „Hey, denk über dies und das nach. Das sind Vorurteile, die nicht immer stimmen müssen.“ Zumindest ist es das, was ich versuche, [ihnen] zu sagen.

Und es geht nicht nur um Hautfarbe, sondern auch Religion. Es gibt immer Extreme, richtig. Ich kenne zufälligerweise eine:n Freund:in, der:die sehr extrem und katholisch ist und ich stimme überhaupt nicht damit überein, was diese Person sagt. Aber wenn wir über Extremismus sprechen, ist es normalerweise mit Muslim:innen assoziiert, was unglücklich ist. Ja, du findest natürlich Beispiele, dass ... Zum Beispiel, ich denke, jetzt siehst du mehr und mehr Frauen, die den Hijab tragen. Aber auch, sie verschleiern ihr Gesicht, sodass du nur die Augen sehen kannst. Und vor zwanzig Jahren hast du das, glaube ich, nicht sehr häufig gesehen. Aber das bedeutet nicht notwendigerweise, dass es ein Zeichen von Extremismus ist. Es gibt da einen Wandel in der Kultur, da stimme ich überein. Aber zu sagen, das sei ein Zeichen von Extremismus, da bin ich mir nicht ganz sicher. Und ich bin nicht die beste Person, um zu sagen, ob das stimmt oder nicht. Das ist einfach nur um ein bisschen die Vorurteile zusammenzufassen, die wir in Indonesien hatten, [während] ich aufwuchs.

Ich hatte auch das Gefühl, dass Rassismus, wenn es passierte, meistens Leuten passierte, die weniger Macht haben oder die eine Minderheit sind. Und, wie ich sagte, in *meiner* High School, war ich immer die Mehrheit. Und, weißt du, Schüler:innen sind gemein. Es kommt nicht darauf an, ob es in den USA ist oder in Mosambik oder in Indonesien, Schüler:innen sind gemein. Und wir haben diese Beispiele, für die ich vermutlich die schlechteste Person bin, um darüber zu sprechen, denn ich sage Leuten immer, weißt du, manche meiner Freund:innen zeigten ein Verhalten, schwul [zu sein] und dann nannten wir ihn einfach die ganze Zeit „schwul.“ Und, oh, übrigens, ich ging auf eine Jungenschule, *dort* ist es also noch härter, falls du ein wenig schwules Verhalten zeigst und alle in der Schule dich als „schwul“ bezeichnen. Und das ist für mich ... Das ist sehr ernsthaftes Mobbing, würde ich sagen. Vielleicht nicht so sehr in Sachen Rassismus, wenn du auf Hautfarbe oder Religion schaust, aber für mich fällt es immer noch unter Rassismus, denke ich, denn es ist Teil deiner Identität.

F:

Felix teilt eine Kindheitserinnerung, an die er sich bis heute lebhaft erinnert.

Fe:

Manche Leute werden sich daran erinnern, dass es 1998 eine asiatische Finanzkrise gab. Und wie ich es sehe und was ich bisher gelernt habe, ist es so, dass die Chinesischen Indonesier:innen Sündenböcke für die Krise waren. Und in der Folge dessen gab es viele gewaltsame Akte, die auch Vergewaltigungen von Chinesischen Indonesier:innen beinhalteten. Und zu diesem Zeitpunkt war ich fünf Jahre alt. Ich erinnere mich also offensichtlich nicht daran. Aber einen Vorfall, an den ich mich erinnere, es gab im Grunde viele Demonstrationen und Chaos. Leute zerstörten Läden. Und natürlich, für uns, wir hatten auch ein wenig Angst, dass wir an einem gewissen Punkt angegriffen werden. Und ein Vorfall, an den ich mich erinnere, war, dass ich mein Schwert in die Hand nahm, es war ein Power-Ranger-Schwert. Ich war fünf. Und ich dachte: „Ich gehe mit meinem Vater,“ denn ich sah, dass mein Vater einen Baseballschläger oder etwas [in der Hand] hielt.

Und die Hintergrundgeschichte ist, dass jemand in dieser Gegend gehört hatte, dass es eine Gruppe von massig Leuten gäbe, die versuchen würden, Häuser zu zerstören und in Richtung unserer Gegend laufen würde. Und diese Leute, mein Vater eingeschlossen, sie wollten unsere Gegend schützen, richtig? Und ja, es ist eher eine verwischte Erinnerung, die ich habe. Aber ich glaube nicht, dass ich das für den Rest meines Lebens vergessen werde. Und es ist in gewisser Weise irgendwie traurig, aber ja, es ist wahr. Glücklicherweise ist nichts passiert. Es war also nur ein falscher Alarm. Aber es gab eine Menge gewaltsamer Akte gegen Chinesische Indonesier:innen. Und das wurde in Teilen auch dadurch getrieben, dass die Mehrheit wahrscheinlich Chinesische Indonesier:innen sind, wenn du „die 100

reichsten Indonesier:innen“ bei Google suchst. Sie sind also die einfachsten ... Nun ja, ich würde nicht sagen die einfachsten, aber sie sind die offensichtlichsten Sündenböcke: „Hey, diese reichen Leute versuchen, ihre Macht zu erhalten und sie kreieren eine Krise für den Rest des Landes, während sie, die Reichen, nicht betroffen sind.“ Und ja, das war zumindest meine Erfahrung und das ist es, was ich weiß. Ich kann nicht sagen, ob es zu 100 % die Wahrheit ist, aber zumindest ist es das, worüber ich informiert wurde und was ich bisher gelernt habe.

F:

Felix reflektiert vor dem Hintergrund der indonesischen Geschichte über die Erfahrungen, heute Chinesisch-Indonesisch zu sein.

Fe:

In unserer Generation sehen wir keine großartig andere Erfahrung. Wir sind Indonesier:innen. Klar, wir sehen ein bisschen anders aus, aber wir sind Indonesier:innen und niemand behandelt uns anders. Aber wenn wir auf die Geschichte zurückblicken, ich glaube, damals in den 60ern hat unser damaliger Präsident im Grunde eine Regel durchgesetzt, dass keine ausländischen Namen erlaubt sind. Also, falls du zum Beispiel ein chinesisches Restaurant mit einem chinesischen Namen oder ein amerikanisches Restaurant hast, das, sagen wir, ich weiß nicht, „New Jersey Something“ heißt, wären diese Einrichtungen nicht erlaubt. Du musstest also alle Namen in Indonesisch [klingende Namen] ändern. Und natürlich waren das die Geschichten, die mir meine Eltern oder Großeltern erzählten. Sie fühlten sich ein wenig beleidigt, weil sie ihre eigene Kultur in gewisser Weise nicht aufrechterhalten konnten.

Und ich glaube statistisch, sofern ich nicht – ich muss die Zahlen noch einmal anschauen – aber sagen wir, falls wir uns Indonesien anschauen, ich glaube Chinesische Indonesier:innen machen wahrscheinlich einen einstelligen Prozentsatz aus. Also nicht einmal 20 oder 30 %, richtig. Aber diese Bevölkerungsgruppen ... Ich muss auch sagen, sie konzentrieren sich sehr auf die großen Städte. Also wenn wir uns die Bevölkerung in großen Städten anschauen, dann könnten es in Jakarta zum Beispiel – ich bin in Jakarta aufgewachsen – ich bin nicht überrascht, falls die Bevölkerung von Chinesischen Indonesier:innen vielleicht 10 % ausmacht. Und ja, in Jakarta gibt es gewisse Gegenden wo die meisten Chinesischen Indonesier:innen [sind], falls du in diese Gegenden gehst, siehst du vermutlich 70, 80 % Chinesische Indonesier:innen. Aber ich meine, es ist auch in der „westlichen“ Welt so, richtig. Selbst als ich in den Niederlanden lebte, gab es gewisse Gegenden, wo die Marokkaner:innen lebten, es gibt gewisse Gegenden, wo die Türk:innen leben und es gibt gewisse Gegenden, wo die Chines:innen leben. Das ist also auch das Gleiche, aber ich denke, es ist aufgrund der Größe Jakarta's einfach auf einer anderen Skala.

.....
F:

Felix hat nicht viel über Rassismus nachgedacht, bis er nach der High School in die Niederlande zog, um seinen tertiären Bildungsweg fortzusetzen. Dort würde er andere Erfahrungen als Chinesischer Indonesier machen.

Fe:

In den Niederlanden, das war der Start, als ich begann zu sehen, dass, okay, Rassismus existiert. Aber ich glaube, ich habe ein bisschen Glück gehabt, denn grundsätzlich haben Niederländische Personen einen positiven Blick auf Indonesier:innen, glaube ich, wie zum Beispiel nett zu sein, freundlich zu sein ... Vielleicht [werden wir] nicht immer mit Menschen assoziiert, die einen sehr hohen Bildungsstand haben oder die die Leiter emporsteigen und erfolgreiche Leute sein können, all diese Sachen. Vielleicht nicht notwendigerweise in dieser Weise. Aber weißt du, grundsätzlich, zum Beispiel ... Ich verallgemeinere hier, richtig, wie die Amerikaner:innen die Mexikaner:innen sehen, das ist sehr negativ. Und das ist der Unterschied zwischen den Niederländer:innen und den Indonesier:innen. Ja,

Indonesien war damals ein Teil der Kolonie. Aber ich denke, wir sind nicht ... Wir sind jetzt in der Phase, wo, weißt du, die Vergangenheit ist die Vergangenheit und lass uns nun nach vorne blicken.

Einfach um [hier] auch ein wenig Kontext zu geben, es gibt viele Indonesier:innen, die damals in den 60ern und in den 90ern in die Niederlande gezogen sind. Also in den 60ern aufgrund der Ereignisse, die ich vorher erwähnt hatte, als Leute wirklich ihre Namen ändern mussten. Und ich weiß nicht, wie schlimm es war, aber offensichtlich waren einige Leute nicht glücklich und sie entschieden sich umzuziehen. Viele Leute sind also in die USA, nach Australien, in die Niederlande und vielleicht auch nach Kanada gezogen. Und in den 90ern war es das Gleiche, richtig: Da gab es eine Krise und manche Leute hatten Verwandte in den Niederlanden und sie entschlossen sich, in die Niederlande zu ziehen. Es gibt also eine ziemlich [große] indonesische Community in den Niederlanden. Und ich war sogar einmal in einem Zug und der Schaffner kam, [um mein Ticket zu kontrollieren] und er sagte: „Oh, du bist Indonesier.“ Und dann begann er, Indonesisch zu sprechen. Und ich dachte nur: „Wow ...“ Und das ist ein Niederländischer Niederländer, Weißer Niederländer. Und ich war sehr überrascht, dass ... Es war vermutlich in meinem ersten oder zweiten Jahr. Ich wusste also, ja, Indonesier:innen sind sehr willkommen oder wir sind in den Niederlanden zumindest akzeptiert. Aber ich wusste nicht, dass es dort eine große Menge Interesse an indonesischer Kultur gab. Also ja, das ist, denke ich, die nette Sache daran, in den Niederlanden Indonesisch zu sein.

Chinesisch-Indonesisch zu sein ist vermutlich nicht das Beste, denn, ja, es gibt hin und wieder ein paar Kinder, die denken, ich sei Chinesisch und würden einfach „Nihao“ rufen. Aber ich denke, das ist überall sehr üblich, richtig? Das triggert mich nicht unbedingt. Ich lass es einfach gut sein oder mache mich darüber lustig. Und das sind nur gebildete Leute, die offensichtlich versuchen, deinen Tag zu ruinieren. Aber weißt du, falls ich ihnen Aufmerksamkeit schenke, dann, ja, werden sie erfolgreich sein. Aber wenn ich es einfach gut sein lasse, dann verschwenden sie ihre Energie. So sehe ich das. Und das Lustige ist, manche dieser Kinder oder die meisten dieser Kinder sind auch nicht Niederländische Niederländer:innen. Sie sind im Ausland geborene Niederländer:innen. Es ist also lustig zu sagen, dass ... Ja, es ist einfach lustig für mich, dass Immigrant:innen versuchen, sich gegenseitig zu mokieren. Es ist so, was ist der Zweck?

Aber ich hatte auch eine lustige Begegnung. Ich war in einer Straßenbahn. Und dann war dort dieser Teenager, der mir gegenüber saß. Und er sagte: „Nihao.“ Und ich sagte: „Schau, ich bin nicht Chinesisch.“ Normalerweise hätte ich in ignoriert, aber weil ich die nächsten fünf Minuten in der Tram sitzen würde, wollte ich nicht, dass er die nächsten fünf Minuten „Nihao“ sagt, richtig? Und ich sagte: „Oh ja, ich bin nicht Chinesisch.“ Und er sagte: „Oh, wo kommst du her?“ Und ich sagte: „Indonesien.“ Und dann sagte er: „Apa kabarmu.“ Und „Apa kabarmu“ bedeutet „wie geht es dir“ auf Indonesisch. In gewisser Weise ... Ich weiß nicht, es regte mich zum Nachdenken an. Versucht er, mich zu beleidigen oder versucht er freundlich zu sein? Und darüber dachte ich eine Weil nach. Und wenn ich jetzt manchmal sehe, wie Leute diese Dinge tun ... Es kommt ein bisschen auf den Kontext an, richtig? Wenn du in der Innenstadt läufst und dann ist da eine Gruppe von Kindern, 20, 30 Meter von dir entfernt und sie rufen einfach „Nihao“, sicher, dann versuchen sie, dich zu beleidigen. Aber in diesem Fall saß mir der Typ direkt gegenüber und er sagte: „Nihao.“ Und schlussendlich sprachen wir für, ich weiß nicht, vielleicht fünf Minuten. Also, weißt du, vielleicht sollte man es mit Vorsicht genießen, wenn Leute diese Schimpfwörter sagen. Vielleicht versuchen sie, nett zu sein. Ich denke die Mehrheit [der Leute] versucht immer noch, dich zu beleidigen, aber es ist schön, eine etwas andere Erfahrung zu machen.

F:

Felix teilt eine Geschichte, wie eine Freundin in solchen Situationen reagiert.

Fe:

Ich habe diese schöne Geschichte einer Freundin. Es ist also nicht von mir. Sie ist auch Asiatisch. Und wir sprachen einfach über Vorfälle, in denen uns Leute in irgendeiner Sprache hinterherrufen. Und in diesem Fall wurde zu ihr glaube ich „Arigato“ oder irgendetwas Japanisches gesagt. Und diese Person sagte weiterhin „Arigato, arigato, arigato“, so zwanzig, ich weiß nicht, vielleicht, sagen wir zehn Mal. Und es erreichte den Punkt, an dem es peinlich wurde und es unangenehm ist. Da sind auch andere Leute drumherum, richtig. Und sie, weißt du, die erste Reaktion darauf war: „Bist du Japanisch?“ Und der Typ kam völlig aus der Fassung. Er wusste nicht, was er sagen sollte und er ging einfach. Und ich denke für die Asiat:innen, die diese Erfahrungen machen und es ein wenig lustig gestalten wollen, falls zu dir „Nihao“ oder was auch immer gesagt wird, fragt sie einfach: „Bist du Chinesisch?“ Und ich denke, das ist einfach eine lustige Art und Weise, sich dem zu entziehen.

F:

Nach den Niederlanden zog Felix für seine Arbeit in ein anderes Land im Nahen und Mittleren Osten. Dort würde er etwas anderes sehen und erleben.

Fe:

Als ich aus den Niederlanden in dieses Land zog erhielt ich ein europäisches Gehalt, da ich in den Niederlanden arbeitete. Aber ich habe auch Indonesische Freund:innen, die aus Indonesien in dieses Land gezogen sind. Und sie verdienen viel weniger. Ja, natürlich, wir haben andere Jobs. Aber im Grunde schauen sie, wo du herkommst, besonders dein Pass. Ich denke, ich bin in gewisser Weise eine Ausnahme, nicht viele haben so eine Situation wie ich. Aber falls du, sagen wir Französisch versus Indonesisch, die denselben Job verrichten, würde die Französische Person in manchen Fällen vermutlich das doppelte Gehalt verdienen. Für mich ist das also, das ist ganz klar Rassismus. Ich verstehe, dass sie mehr Leute aus dem Westen anziehen wollen, aber ich glaube nicht, dass das der richtige Weg ist, es zu tun. Das ist also ein ernstes Thema.

Ein anderes ernsthaftes Thema ist, dass sie, aus meiner Sicht, Leute in Schubladen stecken. Zum Beispiel sind die Taxifahrer:innen zu 99 % Pakistani und zu 1 % Indisch, vermutlich so etwas in der Richtung. Und die Verkäufer:innen in den Einkaufszentren, sie sind Filipin:a oder in den luxuriösen sind sie vermutlich Osteuropäer:innen. Wenn du also in die teuren Läden gehst, dann, ja, sind die meisten von ihnen Osteuropäer:innen. Und für mich erzeugt das Rassismus, denn Leute würden dann denken: „Okay, alle Taxifahrer:innen sind Pakistanis.“ Es ist egal, ob es in diesem Land ist. Falls du in dem Land mit dem Wissen aufgewachsen bist, dass alle Taxifahrer:innen Pakistanis sind und dann gehst du in ein anderes Land, würdest du natürlicherweise denken, dass Taxifahrer:innen Pakistanis sind. Aber das stimmt meistens nicht, richtig.

Und eine andere ernsthafte Erfahrung, die ich hatte, und natürlich sind die ersten beiden Themen – das Gehalt und Leute in Schubladen stecken – da war ich kein Opfer, richtig, ich war ein Beobachter. Aber das Letzte, davon wurde ich ein Opfer. Es geht um Führerscheine. [Es ist ein] sehr simples [Thema], vielleicht ist es für manche Leute nervig, aber für mich, ich denke, das ist nicht korrekt. Um als Indonesier:in, der:die in dieses Land zieht, um den Führerschein in einen lokalen Führerschein umzuwandeln, brauchen sie zuerst einen indonesischen Pass und sie haben einen indonesischen Führerschein, richtig? In diesem Fall müssen sie Kurse belegen, ganz von Anfang an. Sie müssen Kurse belegen [und] sie müssen einen Test machen, um ihren lokalen Führerschein zu erhalten. Im Gegensatz dazu musst du, wenn du Französisch bist und einen französischen Pas und einen französischen Führerschein hast, nur einen gewissen Betrag zahlen, sagen wir 50 Dollar, 100 Dollar und dann kriegst du deinen lokalen Führerschein in, was auch immer, fünf Minuten. Und ich falle irgendwie dazwischen. Und ich denke, das ist auch das Thema meines Lebens: Ich bin einfach irgendwo dazwischen, weiß nicht, wo ich hingehöre. Ich habe einen indonesischen Pass, aber einen niederländischen Führerschein. Und im Grunde sagten sie mir: „Ja, du musst keine Kurse belegen. Es ist in Ordnung. Aber du musst die Prüfung machen.“

Dann, das Erste, was mir einfiel, ich sagte: „Ihr beurteilt meine Fahrfähigkeit also auf der Basis meines Passes, nicht meines Führerscheins.“ Und ich dachte nur, okay, auf gar keinen Fall spiele ich euer Spiel mit, denn das ist nicht richtig. Am Ende wandelte ich meinen Führerschein also nicht um. Ich nutzte einfach die ganze Zeit Taxis und in diesem Szenario hat es für mich geklappt, denn ich lebte ganz in der Nähe des Büros und jeden Tag Taxis zu nehmen war kein großes Problem. Und es ist nicht so teuer, wie in Europa, richtig? Ich denke, ich erinnere mich, dass eine Richtung vielleicht vier oder fünf Euro kosten würde. Es ist also nicht wenig, aber im Vergleich dazu, ein Auto zu besitzen und für den Parkplatz zu zahlen, das Benzin und die Strafzettel, hat es finanziell für mich hingehauen. Aber vielleicht würde ich, falls ich das Szenario noch einmal durchmachen würde, ich einfach meinen Führerschein mit meinem niederländischen Führerschein wechseln könnte, dann hätte ich es vielleicht gemacht. Aber ja, aufgrund dieses Vorfalls dachte ich mir: „Nein, ich spiele euer Spiel nicht mit.“ Und um ehrlich zu sein, das ist auch der Grund, weshalb ich denke, dass es gewisse Werte in dieser Region oder in dieser Gegend gibt, die mir nicht wirklich zusagen, die mir ein Unwohlsein gaben und auch an diesem Ort zu leben und ich habe mich entschieden, nach Europa zurückzuziehen.

F:

Felix denkt darüber nach, wann er damit angefangen hat, sich mit dem Thema Rassismus zu beschäftigen.

Fe:

Ich sah es offensichtlich als ich in der High School war, da ich einer der Täter:innen war. Aber ich sah das damals noch nicht als Problem. Ich denke, lustigerweise lernte ich über Rassismus hauptsächlich in dem ich in den Niederlanden lebte, aber auch einfach dadurch zu sehen und darüber zu lesen, was in den USA passiert. Und das ist in der Tat wie ... Denn was in den USA passiert, das ist für mich so schlimm, wie es nur werden kann. Nun ja, wahrscheinlich könnte es in der Geschichte schlimmer sein, als es sein könnte ... Es ist im Grunde... Ja, der Nazismus und die Apartheid in Südafrika, das ist wahrscheinlich das Schlimmste, was in der Geschichte passieren konnte, richtig. Aber in *unserer* Zeit, ist es so schlimm, wie es nur werden kann. Und natürlich ist da die Rolle der Medien, die all diese Taten aufdecken.

Aber dann brachte es mich dazu, mit dem Nachdenken anzufangen. Und desto mehr ich darüber lernte, desto mehr fand ich es im alltäglichen Leben vor und ich begann zu reflektieren, okay, vielleicht war das, was ich in Indonesien gemacht habe, nicht richtig. Und dann ... Es ist ein langer Prozess, richtig. Aber wenn du mich fragen würdest, wann ich begann [über Rassismus nachzudenken], dann war es eher, als ich in die Niederlande zog, denke ich. Denn in den Niederlanden hast du die Marokkaner:innen und Türk:innen, die wie die Mexianer:innen für Niederländische Leute sind. Und ich habe auch Freund:innen, die ... Ich hatte Marokkanische und Türkische Freund:innen. Und dann durch die Medien, die Nachrichten und so etwas den Dingen ausgesetzt zu sein, die in den USA passieren. Und als ich in Indonesien lebte, hatte ich diese Art von Kontakt nicht. Ich schaute indonesische Nachrichten. Aber nachdem ich ausgezogen war, begann ich, englische Nachrichten zu schauen und die meisten von ihnen sind aus Europa oder den USA und damit begann es alles.

F:

Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen äußert sich Felix wie folgt dazu, was es seiner Meinung nach bedeutet, anti-rassistisch zu sein.

Fe:

Ich denke für mich ist es einfach, weißt du, wie gesagt, es [Rassismus] ist in unserer Gesellschaft integriert. Und es ist ein langer Prozess. Es ist nicht so, dass du mit den Fingern schnippst und anti-rassistisch wirst. Es ist ein Prozess. Und du musst diszipliniert sein. Und für mich ist es mehr, als einfach nur mich selbst daran zu erinnern, wenn ich [etwas Rassistisches] tue. Und wenn ich sehe, dass es

andere Leute tun, ist es schwierig einzuschätzen, ob es ... Ob ich etwas dagegen tun muss oder nicht. Ist es meine Verantwortung? Bin ich in der Position, dieser Person zu sagen, dass das nicht richtig ist? Für mich ist das immer noch schwierig zu navigieren. Wenn ich es kann, dann tue ich es normalerweise. Aber ich denke, falls ich meine Best-Practice teilen kann, dann ist es für mich, weißt du, falls dich Leute verletzen wollen, dann gib ihnen nicht deine Energie. Für mich ist es so einfach. Weil es im Grunde ihre Bedürfnisse befriedigt, oder? Das ist es, was sie erreichen wollen. Und wenn man sich nur darüber lustig macht, ist das in Ordnung, und [dann] lässt man es sein, so wie meine Freundin, die fragt: "Bist du Japaner:in?" Für mich ist das die ultimative Antwort. Wenn ich das die ganze Zeit machen könnte. Ich würde das immer tun.

.....

F:

Ihr könnt weitere Informationen zur Geschichte Chinesischer Indonesier:innen in Indonesien sowie andere Artikel, Bücher und Videos, die Felix Leuten empfiehlt, die einen Blick auf Rassismus werfen wollen, auf unserer Website www.ourcontexts.org finden.

Auf unserer Website könnt ihr außerdem die Transkription dieser Folge auf Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch finden.

Sollte ihr eine persönliche Geschichte zu erzählen haben, kontaktiert uns über unsere Website, Instagram oder Twitter – ihr könnt uns finden, indem ihr #our_racism eingibt.

Das ist Fumi und #OUR_racism. Wir sehen uns nächsten Monat am 07. Juni!

.....

Diese Folge wurde von mir, Fumi, produziert und bearbeitet.

Die Musik stammt von Peter Morse, Crescent Music und Fugu Vibes. Dieser Podcast wird durch das Kompetenzzentrum für Diversity und Inklusion an der Universität St. Gallen gefördert.

Ein großes Dankeschön an Felix für seine Zeit und Energie, seine Geschichten und einsichtsreichen Reflexionen zu diesem Thema mit uns zu teilen.

Übersetzung: Moritz Neubert